

Nach globaler Technikpanne: Wie sich Grazer Flughafen, Polizei und Co rüsten

Tausende ausgefallene Flüge, Verschiebungen bei Operationen: IT-Panne sorgte jüngst für weltweite Probleme. Wie Unternehmen in Graz betroffen waren – und wie man sich für derartige Krisen rüstet.

23. Juli 2024,
6:00 Uhr



© AP / Yuki Iwamura

Ein fehlerhaftes Software-Update der Firma „CrowdStrike“ hatte massive Folgen

Tausende ausgefallene Flüge, Verschiebungen bei Operationen: IT-Panne sorgte jüngst für weltweite Probleme. Wie Unternehmen in Graz betroffen waren – und wie man sich für derartige Krisen rüstet.

Angesichts des massiven Stillstands machten umso schneller Schlagzeilen die Runde, wonach es sich wohl um die „bislang größte IT-Panne aller Zeiten“ handelte: Am vergangenen Freitag hatte ein fehlerhaftes Software-Update der US-Firma „CrowdStrike“ weltweit massive Folgen – Tausende internationale Flüge mussten abgesagt werden, in Krankenhäusern wurden Operationen verschoben, Medienunternehmen konnten vorübergehend nicht senden. Diese Panne führte somit eindrucksvoll vor Augen, wie abhängig unsere Gesellschaft längst von intakten Computersystemen ist – aber auch, wie notwendig längst eingeleitete Notfallpläne für derartige Krisen sind.

Also stellt sich nicht nur die Frage, welche Unternehmen und Behörden vom CrowdStrike-Problem unmittelbar betroffen waren – sondern auch, wie sich diese gegen solche Szenarien wappnen. Die Kleine Zeitung fragte nach:

Grazer Flughafen: „Ja, uns hat der CrowdStrike-Vorfall direkt betroffen, auch wenn wir letztlich glimpflich davon gekommen sind“, bestätigt Wolfgang Grimus, Geschäftsführer des Grazer Airports. So sei am Freitag zum einen das Computersystem der Fluglinie „Eurowings“ lahmgelegt worden, die auch Graz anfliegt. „Während aber am Flughafen Wien die Check-Ins vorübergehend manuell durchgeführt wurden, konnten wir

Eurowings auf ein alternatives Abfertigungssystem transferieren.“ Zum anderen aber bekam Graz die massiven Probleme am Berliner Airport zu spüren, „so ist uns die Maschine eines geplanten Rückflugs von Berlin leer überstellt worden, also ohne Passagiere“. Grimus sieht sich durch diese Vorfälle bestätigt im Bestreben, auf viele Krisenszenarien bestmöglich vorbereitet zu sein. „Das geht von möglichen Infektionen an Bord eines Flugzeugs über unbefugten Drohnenflug am Areal des Flughafens bis zur Blackoutvorsorge.“

Wolfgang Grimus ist gemeinsam mit Jürgen Löschnig Geschäftsführer des Grazer Flughafens © Klz / Stefan Pajman

Kages: Die steirischen Krankenhäuser waren von der CrowdStrike-Panne direkt nicht betroffen, betont Kages-Vorstand Ulf Drabek, für IT und Technik verantwortlich. Doch auch er sieht den Vorfall als Warnung und Bestätigung für all jene Vorkehrungen, die schon lange mit Blick auf eine „durchgehende Patientenversorgung selbst im Krisenfall“ getroffen werden. So seien Notstromaggregate in den Kages-Einrichtungen installiert, „um einen Stromausfall bis zu 72 Stunden lang überbrücken zu können. Zur besseren Vorstellung: Damit könnten wir 1300 Einfamilienhäuser versorgen“, so Drabek. Sollte es ein generelles Blackout länger als diese 72 Stunden andauern, stehe zusätzlich ein mobiles Stromaggregat bereit – genauso wie Heizöl, damit Patienten bei einem Ausfall der Fernwärme nicht frieren müssen. Der Zugriff auf die elektronische Krankenakte sollte also jederzeit möglich sein, „sicherheitshalber aber sind wir natürlich auch analog gerüstet, also in Papierform“. Und: Dank eines eigenen Funksystems und der Verbindung mit der Landeswarnzentrale könnten alle Spitäler mit Intensivbetten auch bei weltweiten Störungen miteinander kommunizieren.

Polizei: Auch wenn das Update von CrowdStrike der heimischen Exekutive nichts anhaben konnte – „wir werden den Vorfall genau analysieren“, heißt es im Innenministerium. „Und Schlüsse daraus ziehen.“ Diese fließen dann in die Alltagsarbeit ein: So werden täglich Zehntausende Hackerangriffe „durch technische und organisatorische Maßnahmen“ abgewehrt. Dass man auf lokale Computerserver zurückgreift, sei von Gesetzes wegen der Datenhoheit geschuldet, erhöhe aber bei allem Mehraufwand die Unabhängigkeit. Und die Sicherheit.

Gilbert Sandner, Sicherheitsmanager der Stadt Graz © Stadt Graz/Fischer

Stadt Graz: Die Corona-Pandemie, der Ukraine-Krieg und ein mögliches Blackout haben auch dem Grazer Rathaus längst Notfallpläne beschert, etwa für die Wasserversorgung. „Und zum Teil zeigt sich, dass Vorkehrungen nicht nur für ein singuläres Ereignis getroffen werden“, meint der städtische Sicherheitsmanager Gilbert Sandner: So hätte die Sicherstellung von analogen Formularen schlimmstenfalls auch jetzt bei der CrowdStrike-Panne geholfen. Zudem hat die Stadt Graz gemeinsam mit Kirchen und Schulen bereits „Leuchttürme“ eingerichtet, welche im Krisenfall gleichermaßen erste Anlaufstelle für Informationen wie für Hilfe sind – ihre Standorte findet man unter [sicherheit.graz.at](https://www.sicherheit.graz.at). Also online. Es schadet insofern nicht, sich den nächstgelegenen vorsorglich einmal zu notieren. Oder die Papierbroschüre im Rathaus abzuholen.

Mehr zum Thema